

Franckesche Stiftungen zu Halle

William Shakespear's Schauspiele

Zweyter Theil Heinrichs des Vierten

Shakespeare, William

Zürich, 1776

VD18 9084520X

Dritter Auftritt.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216163](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216163)

'n Schlingel, 'n Käfel? — was ist meine Nation? —
Wer spricht von meiner Nation?

Gluellen. Seht Ihr, wenn Ihr das Ding anders versteht, als es gemeynt ist, Capitain Macmorris, so werd' ich vielleicht denken, Ihr begegnet mir nicht so höflich und artig, als Ihr mir billig begegnen solltet. Denn ich bin eben so gut, wie Ihr seyd, beydes in der Kriegszucht, und meiner Abkunft nach, und in vielen andern Stücken.

Macmorris. Ich kenn' Euch nicht als einen so guten Mann, wie ich bin; straf mich Gott! ich will Euch den Kopf abhauen.

Gower. Ihr Herren beyde, Ihr versteht einander unrecht.

Jamy. Au! das ist ein dummer Handel!

(Man bläst zur Unterhandlung)

Gower. In der Stadt bläst man zum Vergleich.

Gluellen. Capitain Macmorris, wenn's gelegnere Zeit giebt, seht Ihr, so werd ich so dreiste sehn, Euch zu zeigen, daß ich mich auf die Kriegszucht verstehe; und damit ist's alle.

(Sie gehn ab.)

Dritter Auftritt.

Vor den Thoren von Harfleur.

König Heinrich, und sein Gefolge.

K. Heinrich. Wozu entschließt sich denn endlich der Kommandant der Stadt? Dieß ist die letzte Unterhandlung, die wir erlauben werden. Darum er-

gebt euch izt unsrer Gnade, oder fodert uns, gleich Leuten, die stolz auf Verheerung sind, zum äußersten Unwillen auf. Denn so wahr ich ein Soldat bin! — ein Name, der, meiner Meinung nach, mich am besten kleidet — wenn ich den Angriff noch einmal anfangе, so werd' ich von dem schon halb eroberten Harkeur nicht eher ablassen, bis es in seiner Asche begraben liegt. Alle Thore der Gnade sollen dann verschlossen werden, und der mannhafte Soldat, von rauher und strenger Seele, soll zur Blutgier völlige Freiheit haben, und mit einem Gewissen, so weit, wie die Hölle, umher toben; soll eure schönen, frischen Mädchen, und eure blühenden Kinder, wie Gras, abmähen. Was wirds mich dann kümmern, ob der freche Krieg, gleich dem Fürsten der bösen Geister in Flammen gekleidet, mit seinem kohlschwarzen Gesichte, alle die gottlosen Thaten verübt, die mit der Verheerung und Verwüstung verknüpft sind? Was kümmerts mich, wenn ihr selbst Schuld daran seyd, daß eure unschuldigen Mädchen der entbrannten und gewaltsamen Entehrung in die Hände fallen? Welcher Zügel kann den ausgelassenen Frevel zurück halten, wenn er mit aller Gewalt Berg nieder rennt? wir würden eben so fruchtlos und ohne Nutzen den aufgebrachten Kriegern, wenn sie Beute machen, Einhalt zu thun versuchen, als wenn man dem Leviathan gebieten wollte, aus Ufer zu kommen. Darum, ihr Einwohner von Harkeur, habt Mitleid mit eurer Stadt und mit eurem Volke, so lang' ich noch meine Soldaten in meiner Gewalt habe,

so lange noch der kühle und gemäsigte Wind der Gnade die dicken und gisterfüllten Wolken des unbändigen Mordes, Raubes und Frevels hinweg weht. Wollt ihr das nicht; nun so erwartet es in einem Augenblicke zu sehen, wie der blinde und blutgierige Soldat mit unsaubrer Hand die Haarlocken eurer überlaut schreihenden Töchter zerrauft, wie man eure Väter bei ihrem Silberbarte ergreift, und ihre ehrwürdigen Köpfe gegen die Mauern schleudert; wie man eure nackten Kinder auf Lanzen spießt, indeß die wahnwitzigen Mütter mit ihrem wilden Geheul die Wolken zertheilen, wie einst die Weiber Judäa's über Herodis blutgierige Henkersknechte thaten. Was sagt ihr? — Wollt ihr euch ergeben, und dieß Unglück vermeiden? oder wollt ihr euch durch längere Gegenwehr diese Verheerung zuziehen?

(Der Kommandant kommt auf die Mauern)

Kommandant. Unsr Erwartung hat heute ein Ende. Der Dauphin, den wir um Beystand baten, giebt uns zur Antwort, daß seine Völker noch nicht vorbereitet genug sind, eine so groffe Belagerung abzuwehren. Also, furchtbarer König, ergeben wir unsre Stadt und unser Leben deiner milden Gnade. Komm in unsre Thore; gebiete über uns und die Unsrigen; denn wir können uns nicht länger wehren.

K. Heinrich. Deffnet eure Thore — Kommt, Oheim Greter, geht in Harpleur hinein, bleibt da, und befestigt es aufs stärkste gegen die Franzosen. Verfahrt gnädig gegen sie alle. Wir, theurer Oheim, wollen uns nach Calais begeben, weil der Winter